

**Tilo Braune**

**Staatssekretär im Bundesministerium für  
Verkehr, Bau- und Wohnungswesen**

*„Regionale Vorausschau im Aufbau Ost“*

**Grußwort auf der Konferenz**

**Regionen an der Grenze – Regionale Vorausschau und  
Innovationsentwicklung in Ostdeutschland“**

**des Bundesministeriums für Bildung und Forschung am 20. und  
21. Juni 2005 in Berlin**

**(ca. 15 Minuten)**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie zum heutigen zweiten Tag der Konferenz „Regionen an der Grenze – Regionale Vorausschau und Innovationsentwicklung in Ostdeutschland“ begrüßen zu können. Gleichzeitig möchte ich meinem Kollegen Ulrich Kasparick für die Einladung zur Teilnahme an dieser Konferenz und den Mitarbeitern des BMBF schon an dieser Stelle für die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung danken. Auch aus Sicht des BMVBW und insbesondere des Beauftragten der Bundesregierung für die Angelegenheiten der neuen Länder, Bundesminister Dr. Manfred Stolpe, ist das Thema dieser Veranstaltung von enormer Bedeutung. Die Frage, wie regionale Potentiale strategisch klug und nachhaltig entwickelt und gefördert werden können, ist die zentrale Frage des „Aufbau Ost“.

Anrede,

Sie haben gestern bereits grundsätzliche Fragen der regionenorientierten Innovationsförderung in Ostdeutschland diskutiert. Sie haben die Instrumente und die Ergebnisse der bisherigen Förderung erörtert, Sie haben Analysen zum aktuellen Stand der Dinge in einzelnen Regionen vorgestellt und ausgewertet. Aber Sie haben auch den Blick über die nationalen Grenzen des deutschen Innovationsraumes geweitet und Fragen der weiteren Zukunftsplanung angesprochen.

All diese Aspekte sollen am heutigen Tag noch einmal aufgenommen und vertieft werden. Dabei werden wir uns weiter in einem Spannungsfeld bewegen zwischen allgemeinen europäischen integrierenden Ansätzen der Innovationspolitik und konkreten regionalen Entwicklungen, die sich aber wiederum auf überregionale, zwischenstaatliche und damit europäische Kontexte beziehen.

Ein solches Spannungsverhältnis kann und soll aktivierend und strategisch sinnvoll lenkend wirken. Selbstverständlich ist dies jedoch nicht, jedenfalls nicht von vornherein.

Regionenübergreifende und europäische Zusammenarbeit will die Potentiale unterschiedlicher, oft auch heterogener Partner nutzen. Als Ergebnis soll ein Mehrwert entstehen, der über der Summe der Einzelbeiträge liegt und der den oftmals erheblichen administrativen Aufwand solcher Projekte auch rechtfertigt. Dies kann nur gelingen, wenn die beteiligten Partner die Chance bekommen, ihre jeweils eigenen Erfahrungen, auch und gerade bei der Gestaltung von Umbruchsituationen, einzubringen. Gerade in diesem Bereich verfügen die ostdeutschen Länder über einen reichen Erfahrungsschatz, der es ihnen ermöglichen sollte, nicht nur bei der Gestaltung der Kooperation zwischen den Regionen in

Deutschland sondern auch mit unseren angrenzenden europäischen Partnern eine besondere Rolle zu spielen.

Der bisherige Verlauf des „Aufbau Ost“ hat gezeigt, dass es insbesondere darauf ankommt, wie die Akteure in den Regionen ihre jeweiligen Stärken und Chancen erkennen und entschlossen nutzen. Dies findet in den einzelnen ostdeutschen Ländern in sehr unterschiedlicher Weise statt. Aber überall hat sich in den letzten Jahren das Bündeln der Kräfte und die Konzentration auf bestimmte regionale Kompetenzen bewährt.

Bei der Unterstützung dieser Prozesse haben die Förderprogramme der BMBF-Dachmarke „Unternehmen Region“ eine besondere Rolle gespielt. Mit ihrer Hilfe gelang es, die in den Regionen an Innovationsprozessen Beteiligten zusammen zu bringen, Netzwerke zu bilden, regionale Profile zu schärfen und damit nicht zuletzt auch den regionalen Akteuren attraktive Perspektiven einer Arbeit in und für ihre Heimatregionen zu bieten. Dabei spielte und spielt die Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses stets eine besondere Rolle, wie das gerade gestartete Programm „InnoProfile“, das jüngste Kind der Familie „Unternehmen Region“, noch einmal bestätigt. Der Einsatz und die Weiterentwicklung der Programme von „Unternehmen Region“ haben gezeigt, dass sich eine moderne staatliche Innovationsförderung heute selbst als ein vor allem innovativer und nicht nur oder vordergründig administrativer Prozess begreifen und organisieren muss.

Die Bundesregierung hat in Auswertung dieser und weiterer Erfahrungen beim „Aufbau Ost“ den Ländern im Frühjahr 2004 Vorschläge unterbreitet, die einen „integrativen Einsatz“ der Förderinstrumente in der Investitions-, Forschungs-, und Infrastrukturförderung, bei der Arbeitsmarkt und Ausbildungspolitik bis hin zur Deregulierung und zum Bürokratieabbau umfassen. Nach dem Prinzip „Stärken stärken – Potentiale nutzen“ sollen die spezifischen regionalen Möglichkeiten in wirtschaftlichen Entwicklungskernen und ländlichen Räumen gefördert werden. Das erfordert eine Bündelung der Kräfte und einen konzentrierten Einsatz der Mittel.

In wichtigen Bereichen der Förderpolitik in Ostdeutschland ist eine Schwerpunktsetzung bereits Realität geworden. Dabei gehen die Länder in der konkreten Umsetzung durchaus unterschiedlich vor. So stellt Brandenburg zur Zeit seine Wirtschaftsförderung auf innovative Branchen-Kompetenzfelder um, Sachsen-Anhalt orientiert seine Innovationsförderung auf Technologieschwerpunkte und innovative Cluster. Sachsen praktiziert seit geraumer Zeit

erfolgreich eine Schwerpunktsetzung unter Nutzung traditioneller Standortvorteile. Ähnliche Entwicklungen beobachten wir in einigen thüringischen Zentren, insbesondere im Raum Jena. Und auch in Mecklenburg-Vorpommern sind mittlerweile die Ergebnisse einer Konzentration insbesondere der Forschungs- und Innovationsförderung des Landes auf ausgewählte Schwerpunkte sichtbar.

Das Beispiel Mecklenburg-Vorpommern zeigt übrigens, wie unter finanz- und wirtschaftspolitisch durchaus schwierigen Voraussetzungen auf diese Weise auch in traditionell eher strukturschwachen Regionen Erfolge erzielt werden können. Wir werden im Laufe des heutigen Vormittags Gelegenheit haben, die Region Greifswald und insbesondere den aktuellen Stand des dortigen Foresight-Prozesses, über den ich mich Ende vergangenen Jahres vor Ort persönlich informieren konnte, noch näher zu betrachten. Das Land Mecklenburg –Vorpommern, die Stadt Greifswald, die Universität und hier insbesondere die medizinische und die naturwissenschaftliche Fakultät haben bisher auf beispielhafte Weise vorgeführt, wie wissenschaftliche Exzellenz, wirtschaftliche Innovationen, öffentliche Investitionen und die politischen Anstrengungen im Land und vor Ort zu einem erfolgsversprechenden Zukunftsprojekt zusammengeführt werden können.

In gemeinsamer Anstrengung von Bund und Land ist seit der Wende in Greifswald eine leistungsstarke medizinische Fakultät gefördert worden. Hier ist eine der modernsten Universitätskliniken Deutschlands mit effizienten Arbeitsabläufen (nach dem workflow-Prinzip) entstanden. Die Forschung wird neu aufgestellt, die Berufungspolitik an der Fakultät ist konsequent auf die Bedürfnisse einer evidenzbasierten Medizin ausgerichtet worden, die eingeworbenen Drittmittel haben in den letzten Jahren beachtlich zugenommen und die Ergebnisse der jahrelangen Forschung zum universitären Schwerpunkt der Community Medicine spielen in der weiteren Zukunftsplanung eine wesentliche Rolle. Die Landesforschungspolitik hatte ihre Forschungsförderung schon vor Jahren in einem überregional beachteten Wettbewerbsverfahren auf drei Schwerpunkte konzentriert. Wissenschaftliche Exzellenz, standort- und fakultätsübergreifende Zusammenarbeit, direkte Arbeitsplatzwirkung und Internationalität sind dabei die ausschließlichen Förderkriterien.

Strategische Vorausschau, die zunächst die Akzeptanz und dann auch das überdurchschnittliche Engagement der beteiligten Akteure zu ihrer Umsetzung finden, sind hier und andernorts Erfolgsrezepte für aufstrebende Regionen. Auf diese Weise lassen sich

regionale Potentiale aktivieren, die dann wiederum auch überregionale Innovationsprozesse voran treiben können. In Mecklenburg-Vorpommern zeigte sich dies bei der Entwicklung des Landeskonzepts zur Gesundheitswirtschaft. Besonders wichtig erscheinen mir dabei die Bemühungen zu sein, eine Anbindung der eigenen Arbeiten z.B. innerhalb des BioCon-Valley-Netzwerkes an die erfolgreichen Forschungsverbände in Schweden und Dänemark, inzwischen aber auch in Polen herzustellen.

Im Übrigen schließt sich mit dem Stichwort „Gesundheitswirtschaft“ der Kreis koordinierter Landes- und Bundesanstrengungen, steht doch die Branchenkonferenz „Gesundheitswirtschaft“ im Dezember diesen Jahres in Rostock in der Reihe der vom BMWA geförderten Veranstaltungen, die dem Prozess der Schwerpunktbildung in den ostdeutschen Ländern neue Impulse vermitteln sollen.

Meine Damen und Herren,

mit dem Solidarpakt II verfügt Ostdeutschland für seine weitere Entwicklung über eine verlässliche finanzielle Perspektive. Insgesamt 151 Mrd. Euro stehen den neuen Ländern bis zum Jahr 2019 zur Verfügung, um teilungsbedingte Nachteile in Ostdeutschland abzubauen, den Ausbau der Infrastruktur im Verkehrs- und Städtebau und im Bereich von Wissenschaft und Forschung fortzusetzen und Investitionen zum Aufbau einer selbst tragenden Wirtschaft weiter zu befördern.

Der im Juni 2001 zwischen Bund und Ländern vereinbarte Solidarpakt II, der 2005 in Kraft getreten ist und unmittelbar an den Solidarpakt I anknüpft, sichert den weiteren Aufbau Ost langfristig ab. In der nächsten Zukunft kommt es darauf an, die neu entstandenen und noch entstehenden Strukturen in den einzelnen Regionen mit innovativem Leben auf höchstem Niveau zu erfüllen. Wenn der Foresight-Prozeß, an dem sie mitarbeiten, dazu beiträgt, die regionale Zusammenarbeit in gemeinsame Forschungsprojekte, in kompakte und leistungsfähige Strukturen sowie schließlich in Ausgründungen, in neue Betriebe und neue Arbeitsplätze zu übersetzen, dann haben sie aus meiner Sicht einen wichtigen Beitrag für die Neuausrichtung und den Erfolg des Aufbau Ost in den nächsten Jahren geleistet.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen für Ihre bisherige Arbeit danken und Ihnen Schaffenskraft und gutes Gelingen für die bevorstehenden Projekte wünschen.